

lin von Landeck, die Schnewlin vom Weier, die Schnewlin von Kranzau usw. Doch sei das Geschlecht zum großen Teil bereits ausgestorben (670)¹⁵³.

Mit seinem Bericht über die doch wohl von den Zähringern an verkehrsgünstiger Lage am Ausgang des Kinzigtals in die Rheinebene gegründete Stadt *Offenburg* begibt sich Münster ein weiteres Mal in das Reich der historischen Legende. Ein Glaubensbote aus England soll 603 in die Gegend gelangt sein, Offo mit Namen, aus königlichem Stamm, in der Absicht, den christlichen Glauben zu verbreiten. Er stiftet das Kloster *Schuttern* und baut, eine Meile davon entfernt, über der Kinzig eine Burg, die nach ihm Offonisburg genannt wird, aus der sich in der Folge die Stadt *Offenburg* entwickelt habe. *Gengenbach*, eine Meile oberhalb von Offenburg gelegen, soll 714 durch einen Bischof von Straßburg gegründet worden sein. Was Münster erzählt, könnte höchstens für das Kloster zutreffen, das wesentlich älter ist als die Stadt und wohl ins 8. Jahrhundert zurückreicht¹⁵⁴. Offenburg und Gengenbach gehören bereits zur Ortenau. Münster verwendet die alte Bezeichnung *Mortenau* und erklärt den Namen mit den zahlreichen Morden, die sich ehemals angeblich in der Gegend ereignet hätten. Er charakterisiert das Gebiet als „ein klein, aber gantz fruchtbar lendlin, darin güt wein unn zimlich korn wechszt“. Daneben werde hier viel Hanf angepflanzt, der einen Jahresertrag von 20-30'000 Gulden abwerfe. Viele Städte, Schlösser und Klöster liegen in der Ortenau, außer Offenburg und Gengenbach das Bergschloß *Ortenberg*, der den Grafen von Hanau zugehörige Marktflecken *Wilstätt* mit seinem Schloß, das Reichsstädtchen *Zell am Harmersbach*, ferner *Eitenheim*, *Rheinau* und *Lahr*, letzteres ehemals im Besitz der Herren von Geroldseck und zu Münsters Zeiten markgräfisch, *Oberkirch* und *Oppenau*, schließlich die drei großen Dörfer *Achern*, *Renchen* und *Bühl*, die im Besitz der Bischöfe von Straßburg sind¹⁵⁵.

An die Ortenau grenzt die Markgrafschaft Baden; westlich endet sie am Rhein, östlich zieht sie sich weit in den Schwarzwald hinein. Hauptstadt und Residenz der Markgrafen ist *Baden*, „die also genent wirt, daz man doselbst vor langen zeiten ein grossen quell heisses wasser gefunden hat“. Wen Münster mit dem Kaiser Antonius meint, der im Jahre 116 n. Chr. diese Stadt gebaut habe, nachdem man daselbst auf die Thermalquelle gestoßen sei, ist unklar, genau so unklar wie seine Quellenangabe: Er beruft sich auf „ettlich“, „die ausz der Marggraveschafft bürtig seind“. Sollte Antonius Pius gemeint sein, unter dem um die Mitte des zweiten Jahrhunderts der Limes ausgebaut wurde, oder handelt es sich ganz einfach um eine Verwechslung mit Marcus Aurelius Antoninus, besser bekannt unter dem Namen Caracalla, der nach seinem Sieg über die Alemannen am Main im Jahre 213 die Heilquellen Baden-Badens aufgesucht hat? Das Thermalwasser enthalte Schwefel, Salz und Alaun. Münster zählt eine lange Liste von Leiden auf, bei denen das heilende Wasser zur Anwendung kommt, insbesondere bei Beschwerden der Atemwege, bei Magen- und Darmkrankheiten, Erkrankung der Leber, Milz und Blase sowie bei Frauenleiden und Gicht (671/672). Mit Baden-Baden, der nördlichen Grenze des von uns gewählten geographischen Rahmens auf der rechten Seite des Oberrheins, beschließen wir unsere Betrachtungen über Münsters kosmographisches Werk.